

Vorwort

Grabstätten vergangener Epochen gehören zu den wichtigsten archäologischen Zeugnissen. Die Art der Bestattung, Art und Umfang von Beigaben, anthropologische Befunde sowie Begleitfunde liefern nicht nur wichtige Einzelheiten zu den Bestattungsbräuchen, sondern auch wesentliche Informationen zum Leben in den früheren Gesellschaften. Trotz zahlreicher archäologischer Untersuchungen wurde bis heute naturgemäß nur ein kleiner Bruchteil der ehemals vorhandenen Grabstätten wissenschaftlich erfasst. Neben zufällig bei Eingriffen in den Boden angeschnittenen Gräbern sind vor allem auffallende Bestattungsplätze wie die Hügelgräber Ziele archäologischer Ausgrabungen geworden. Es ist davon auszugehen, dass nach wie vor zahlreiche vorgeschichtliche Grabstätten unter der Erdoberfläche verborgen sind. Daneben gab es weitere Gräber, die in der Vergangenheit zerstört wurden, durch den Menschen beseitigt oder auch durch natürliche Erosionsprozesse verschwunden sind. Trotz dieser Verluste gibt es aber in Gestalt von Grabhügeln auch in Thüringen zahlreiche prähistorische Grabanlagen, die noch im Gelände erkennbar und auch als Bodendenkmal geschützt sind. Diese Anlagen sind nicht gleichmäßig über das Land verteilt, sondern liegen häufig in exponierten Lagen und konzentrieren sich in manchen Bereichen. Der ursprünglich landschaftsbeherrschende Eindruck vieler Grabhügel wird heute vielfach durch jüngere menschliche Bauten – man denke nur an Kirchtürme, Funkmasten und Windräder – überdeckt. Viele Grabhügel sind stark verflacht oder im Wald verborgen, andere vollständig eingeebnet. Trotzdem vermitteln die noch erhaltenen Anlagen in vielen Teilen Thüringens bei näherem Hinsehen das Bild einer Landschaft, das ursprünglich von den vorgeschichtlichen Grabanlagen stark geprägt war.

Mit diesem Buch wird der landschaftsbestimmenden Bedeutung vorgeschichtlicher Grabdenkmale in Thüringen nachgespürt. Auch wenn viele Annahmen über langfristige kultische Traditionen und die Anlage von Nekropolenbereichen in der Vorgeschichte aufgrund mangelnder Überlieferung spekulativ bleiben, so drängt sich doch der Eindruck auf, dass die Platzwahl für Gräber und Grabhügel oft langfristigen Traditionen folgte, die an Plätzen und Arealen hing. Und selbst wenn die Platzwahl für solche Grabanlagen nicht direkt von der Absicht landschaftlicher Gestaltung bestimmt war, so entstanden doch im Laufe von Jahrhunderten und Jahrtausenden durch Grabdenkmale geprägte Landschaftsbereiche. Dazu wird im ersten Teil des Buches eine Übersicht zu Grabanlagen unterschiedlicher Epochen und zu Landschaftsbereichen mit besonders dicht erhaltenen Grabdenkmalen gegeben. Im zweiten Teil sind in Form eines Kataloges Beispiele von vor- und frühgeschichtlichen Grabanlagen aus allen Teilen Thüringens aufgelistet. Damit soll dieses Buch dazu beitragen, den Bekanntheitsgrad und den Schutz dieser Bodendenkmale zu verbessern, ihre landschaftshistorische Rolle besser zu begreifen und zu einer modernen Landschaftsgestaltung und einer Flächennutzung zu motivieren, die der landschaftsgeschichtlichen Bedeutung der alten Grabdenkmale gerecht werden.

An dieser Stelle möchte ich allen Helfern ganz herzlich Dank sagen, die mit ihrer Unterstützung das Zustandekommen des Buches befördert haben. An erster Stelle geht mein Dank an Bernd Bahn, der wie schon bei früheren Buchprojekten dankenswerterweise das Manuskript kritisch gelesen und wichtige Korrektur- und Verbesserungshinweise gegeben hat. Er hat dabei auch sehr kritisch auf das Gesamtkonzept und die Blickweise dieses Buches sowie die Tatsache hingewiesen, dass die Wahrnehmung von Grabdenkmalgruppen als „Erinnerungslandschaften“ im Rahmen langfristiger lokaler Traditionen nicht durch die bisherigen archäologischen Befunde und Erkenntnisse gedeckt ist, sondern an vielen Stellen zwangsläufig spekulativ bleibt. In diesem Zusammenhang möchte ich ausdrücklich darauf hinweisen, dass die im Buch geäußerten Ansichten und möglichen Fehlinterpretationen vollständig zu Lasten des Autors gehen.

Dem Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (Thomas Grasselt, Ilona Nestler, Frank Schönfeld) danke ich für die Möglichkeit der Einsichtnahme in das Ortsaktenarchiv der Bodendenkmalpflege. Für die Unterstützung bei der Erarbeitung des Katalogs bin ich meinem Sohn Albrecht Köhler dankbar, der mich nicht nur auf einer ganzen Reihe von Exkursionen begleitet hat, sondern mir durch den Umgang mit den Daten des Digitalen Geländemodells und die Einführung in die Georeferenzierung von DGM-Bildern die Auffindung von Objekten im Gelände sehr erleichtert hat. Meiner Frau Gabriele Köhler danke ich für die Verbesserung der Texte durch ihr gründliches Lektorat, für die Bearbeitung von Bildern und für die Gestaltung des Buches. Schließlich möchte ich auch Hans-Jürgen Beier für die Verlegung des Buches und seine Aufnahme in das Verlagsprogramm des Jenzig-Verlags danken.

Michael Köhler
Golmsdorf, im Januar 2023

3. Gestaltete Erinnerungslandschaft

3.1. Einzelgrabhügel als Dominanten im Landschaftsbild

Seit der Jungsteinzeit wurden in Thüringen und den benachbarten Gebieten Hügel als Grabdenkmale errichtet. Diese Hügel konnten einen ebenerdig abgelegten Leichnam oder auch einen in der Tiefe als Körper oder auch als Leichenbrand Bestatteten überdecken. Häufig handelt es sich dabei nicht nur um einfache Erdaufschüttungen. Die Bestattungen konnten auf Totenbrettern, in Särgen, Steinkisten, Großsteingräbern oder Totenhütten erfolgen, über denen anschließend der Grabhügel errichtet und ggf. durch Steinkreise oder Steinpackungen sowie Menhire oder Stelen komplettiert wurde.

Die Sichtbarkeit in der Landschaft ist ein Grundmotiv bei der Errichtung von Grabhügeln. Deshalb finden sich viele Grabhügel in erhöhter Lage. Manche wichtige Einzelgrabhügel besetzen die Gipfelbereiche von Anhöhen. Eine solche Position demonstriert die zentrale Bedeutung des Grabdenkmals in der Landschaft und symbolisiert die sichtbare Beherrschung der Landschaft (Bärenhügel bei Wohlsborn, Abb. 1). Ganz ausgeprägt ist die Bestückung von Anhöhen im zentralen Thüringer Becken. Dort sind viele Anhöhen flach ausgebildet, aber häufig mit einem größeren Einzelgrabhügel bekrönt. Das trifft z. B. auf den Katzenhügel bei Schloßvippach, den Galgenhügel bei Orlishausen (Abb. 3 u., S. 16), den Galgenhügel von Weißensee (Abbn. 2 und 3 o., S. 16), den verschwundenen großen Grabhügel bei Erfurt-Bindersleben und auch den Orlishügel südlich von Leubingen zu.



Abb. 1. Landschaftsprägender Grabhügel auf dem Kleinen Ettersberg: Der Bärenhügel bei Wohlsborn (Zustand 2007)



Abb. 2. Grabhügel auf flacher Geländekuppe: der Galgenhügel von Weißensee

Manchmal sind die Anhöhen, die als Ort für das Grabdenkmal ausgewählt wurden, extrem flach, zeichnen sich aber trotzdem durch eine hohe Dominanz im Gelände aus. Ein typisches Beispiel dafür ist der Grabhügel bei Vierzeheiligen, der vor allem nach Norden und Osten einen sehr weiten Bereich beherrscht und die Fernsicht über das östliche Thüringer Becken bis zum Brocken einschließt.

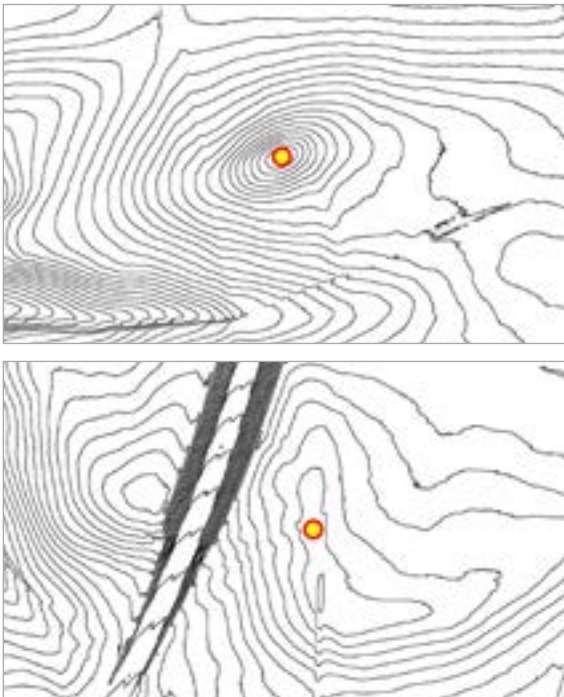
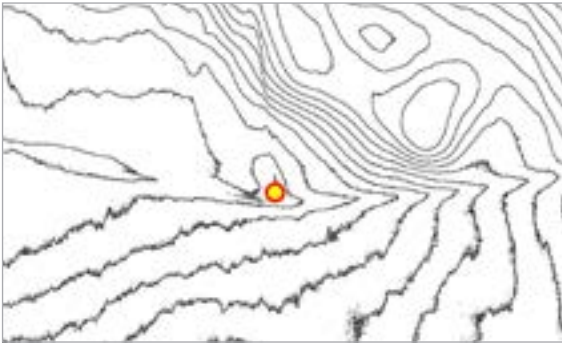
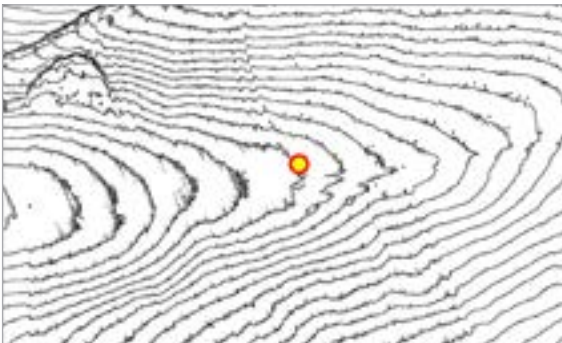


Abb. 3. Beispiele für Einzelgrabhügel in flacher Gipfellation: oben: Galgenhügel südlich von Weißensee (siehe auch Katalog unter „Weißensee“), unten: Galgenhügel bei Orlishausen (siehe auch Katalog unter „Orlishausen“), Höhendaten aus dem Digitalen Geländemodell (©GDI-Th)

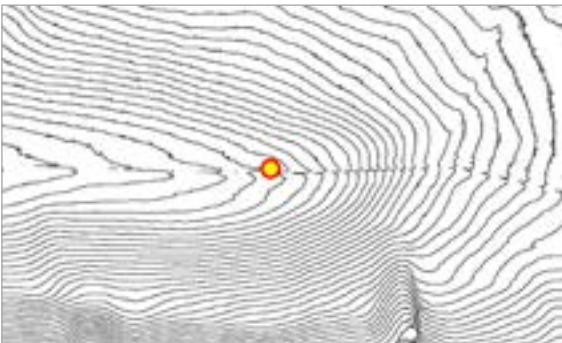
Für eine ganze Reihe von Grabhügeln wurden exponierte Plätze auf flachen Geländerrücken gewählt (Beispiele in Abb. 4). Diese Rücken trennen einerseits niedriger gelegene Landschaftsbereiche voneinander, und ihre Firste stellen andererseits zugleich verkehrsgünstige landschaftliche Leitlinien dar. Die exponiert auf Anhöhen und Geländerrücken gelegenen Grabhügel bildeten im



*Heimliches Gericht
bei Herbsleben*



*Kleines Horn bei
Hornsömmern*



*Zengenhöck bei
Clingen*

Abb. 4. Beispiele für Einzelgrabhügel auf breiten Geländerrücken. Oben: Heimliches Gericht bei Herbsleben, Mitte: Kleines Horn bei Hornsömmern, unten: Zengenhöck bei Clingen (siehe auch Katalog unter den entsprechenden Orten), Höhendaten aus dem Digitalen Geländemodell (©GDI-Th)

der Höhe hinweist. Dort finden sich südwestlich von Günserode mehrere Hügel, bei denen es sich zumindest zum Teil um Grabhügel handeln könnte. Ihre Lage auf einem flachen Geländerrücken im Südbereich der Hainleite entspricht den weiter westlich gelegenen Grabhügelgruppen bei → Hachelbich, → Oberbösa und → Trebra.

Gutendorf (Kreis Weimarer Land)

TK 5033: um 4444,4/5645,2
(655090/5645406)

Etwa zwei Kilometer nördlich von Gutendorf liegt im bewaldeten Gelände beiderseits der Straße nach Bechstedtstraße eine Hügelgruppe (Abb. 38, S. 53). Anhand der DGM-Daten lassen sich fünf Erhebungen identifizieren, bei denen es sich wahrscheinlich um Grabhügel handelt.

Haarhausen, Wachsenburg (Ilmkreis)

TK 5131: 4421,0/5636,5
(632039/5635735)

Der markante Bergkegel mit der Wachsenburg erhebt sich einen halben Kilometer nordwestlich von Holzhausen. Am Südhang des Berges wurden Urnen eines Gräberfeldes aus der mittleren Latènezeit gefunden.³⁵⁹ Hinweise aus älteren Quellen geben Anlass zu der Vermutung, dass auch auf der Anhöhe vor der Errichtung der mittelalterlichen Burg ein Gräberfeld angelegt wurde. Funde von Skeletten sowie Schmuck – Bernstein- und Korallenketten – stützen diese Vermutung. Möglicherweise handelt es sich um Gräber der Römischen Kaiserzeit oder der Völkerwanderungszeit. Eventuell knüpft die Platzwahl für diese Gräber an die vorrömisch-

eisenzeitliche Bestattungstradition an.³⁶⁰

Hachelbich, Voigtsholz (Kyffhäuserkreis)

TK 4631: 4426,33/5686,70
(635317/5686126); 4426,37/5686,73
(635386/5686159); 4426,71/5686,82
(635722/5686263)

Auf der Höhe des Geländerrückens, der sich südlich des Wolfentals erstreckt, liegen drei Grabhügel. Zwei davon liegen nahe beieinander in knapp 50 m Entfernung zueinander innerhalb eines schmalen Gehölzstreifens zwischen dem Fahrweg und dem Waldrand. Sie sind etwa einen halben Meter hoch und etwa 10 m breit. Der dritte Grabhügel liegt etwa 0,4 km weiter ostnordöstlich und damit etwa 100 m nördlich des Waldrandes. Er ist etwa einen Meter hoch und wurde offensichtlich gekesselt.

Hainchen, Dorstewitz (Saale-Holzland-Kreis)

TK 4937: um 4489,5/5655,8
(699720/5657832)

Auf der bewaldeten Anhöhe Dorstewitz dicht nordöstlich von Hainchen liegt eine große Gruppe von zu einem erheblichen Teil stattlichen Grabhügeln (Abb. 50, S. 67). Das Hügelgräberfeld liegt exponiert über dem Wethautal und den lokalen Nebentälern. Es besetzt die Höhe bis zum Rand einer Talmulde im Nordosten. Bei diesem Hügelgräberfeld handelt es sich um eine der bedeutendsten vorgeschichtlichen Nekropolen in Ostthüringen. Die Aufnahme der Grabhügel von 1988 erbrachte insgesamt 48 Hügel, ältere Aufnahmen

359 A. Götze et al. 1909, S. 238.

360 M. Claus 1942, 151; U. Hopf 2008.

kommen auf bis zu 55 Hügel.³⁶¹ Möglicherweise war die ursprüngliche Zahl noch etwas höher, weil einzelne Grabhügel unerkant zerstört wurden.

Einzelne Gräber wurden in mehreren Grabungskampagnen untersucht.³⁶² Drei Hügel wurden bereits 1877 durch den Jenaer Prähistoriker Friedrich Klopffleisch geöffnet, wobei er bei zwei Hügeln im unteren Teil neolithische Bestattungen mit zum Teil Schnurkeramik als Beigaben und im oberen Teil des Hügels bronzezeitliche Nachbestattungen feststellte. Der Fund einer Aunjetitzer Henkeltasse spricht für eine Datierung dieser Nachbestattungen in die frühe Bronzezeit³⁶³. Steineinbauten, die in den Grabhügeln enthalten waren, wurden zum Teil als Altäre gedeutet. Es ist gut vorstellbar, dass es eine gesellschaftliche Erinnerung und eventuell auch eine direkte kultische Tradition von den schnurkeramischen Primärbestattungen bis in die frühe Bronzezeit hinein gab, die mit einer Besiedlungskontinuität in der Umgebung von Hainchen einherging. Das gilt jedoch offensichtlich nicht für die Mehrzahl der bronzezeitlichen Gräber, die wesentlich jünger sind. Die Auswertung von Altfunden und neuerer Grabungsfunde aus den 1980er und 90er Jahren sprechen im Wesentlichen für eine zeitliche Einordnung der bronzezeitlichen Gräber in die ältere Urnenfelderzeit (Osterländische Gruppe der Lausitzer Kultur, BD-HA1-HA2), was etwa dem 12.

–11. Jh. v. Chr. entspricht.³⁶⁴ Damit sind diese Gräber gut ein Jahrtausend jünger als die schnurkeramischen Bestattungen. 10 von 48 Grabhügeln sind primäre Anlagen der späten Bronzezeit. Alle anderen bronzezeitlichen Gräber finden sich als Nachbestattungen in schnurkeramischen Grabhügeln, was zeigt, dass auch die Menschen der Spätbronzezeit sich bei der Wahl der Bestattungsplätze an den wesentlich älteren Grabhügeln orientiert haben. Damit ergibt sich als Gesamtbild ein bedeutendes Hügelgräberfeld des ausgehenden Neolithikums, das in der späten Bronzezeit als wichtige Nekropole wieder aktiviert wurde.

Besonders bemerkenswert ist eine rituelle Bestattung in einem in der Schnurkeramik angelegten Grabhügel, bei der sich über den Unterschenkeln eines erwachsenen Skelettes die Leichenbrandschüttung einer wahrscheinlichen weiblichen jugendlichen oder jüngeren erwachsenen Person befand. Große Beigabengefäße wurden offensichtlich rituell zerstört.³⁶⁵ Möglicherweise ist die verbrannte Tote Bestandteil des Bestattungsrituals der Hauptbestattung gewesen. Ein besonders stattlicher Hügel mit noch etwa 2,5 m Höhe und 12 m

364 E. Speitel und H. Reusse 1984, S. 97–99.

365 Hügel Nr. 46; Die Ausgräber sprechen einerseits von der Leichenbrandschüttung, andererseits davon, dass dieser Leichbrand ursprünglich in einem Doppelkegelgefäß enthalten war (E. Speitel, H. Reusse 1984, S. 101). Das Geschlecht des Skeletts konnte nicht bestimmt werden, der Leichenbrand konnte mit gewisser Wahrscheinlichkeit einer jungen Frau oder einem jungen Mädchen zugeordnet werden (S. Birkenbeil 1994).

361 E. Speitel, H. Reusse 1994.

362 A. Auerbach 1930, S. 157; U.R. Lappe 1986, S. 70, Abb. 18; E. Speitel und H. Reusse 1994.

363 A. Auerbach 1930, S. 157.



Abb 92. Sanierter Grabhügel im großen Hügelgräberfeld bei Hainchen

Durchmesser befindet sich in zentraler Lage³⁶⁶ und könnte das Gründergrab der ganzen Anlage darstellen. Die Verteilung der Grabhügel auf der Anhöhe lässt klar erkennen, dass mit den Grabdenkmälern auch eine landschaftsgestaltende Wirkung erzielt werden sollte.

Ein Grabhügel wurde rekonstruiert und mit einem Wächterstein auf der Spitze versehen. Er vermittelt ein Bild, wie die Grabhügel nach ihrer Errichtung ausgesehen haben könnten (Abb. 92).

Haindorf, Allstedter Mühlberg (Kreis Weimarer Land)

TK 4933: 4452,5/5662,6
(662474/5663119)

Der Mühlberg von Haindorf bildet

den südwestlichen Teil der Brembacher Höhe, bevor diese zum Scherkondetal abfällt. Dort wurde im Bereich der Baustelle für die ICE-Trasse eine Nekropole aus der Übergangszeit zwischen der ausgehenden Jungsteinzeit und der frühen Bronzezeit archäologisch untersucht. Der Friedhof liegt unweit eines großen Erdwerks mit Siedlungshinterlassenschaften der thüringischen Gruppe der Bernburger bzw. Salzmünder Kultur.³⁶⁷ Diese sind deutlich älter als die Gräber der schnurkeramischen und der Aunjetitzer Kultur, die auf dem Allstedter Mühlberg gefunden wurden. Die Wahl des Bestattungsortes spricht dafür, dass die Menschen die Absicht hatten, die Verstorbenen in einem markanten und von

366 GK: 4489,520/5655,890

367 D. Walter 2001.

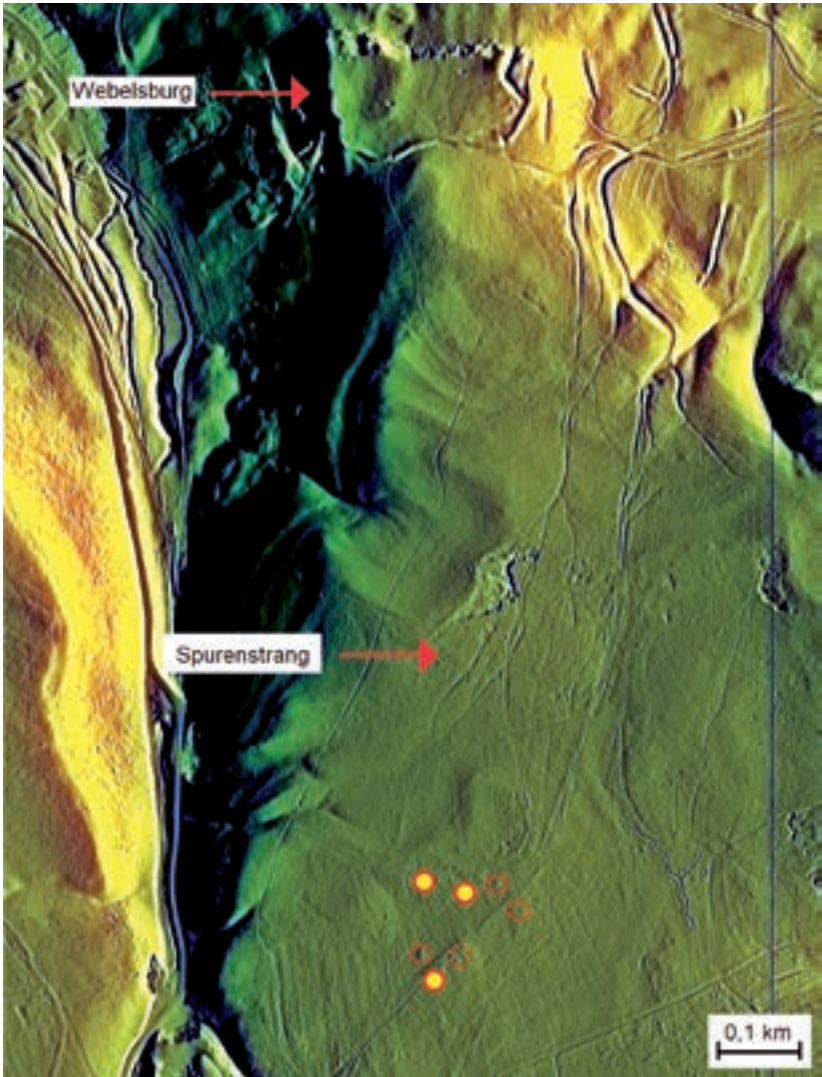


Abb. 93. Hügelgruppe und stark verschliffener Spurenstrang südlich der Webelsburg bei Hainrodel/Hainleite (©GDI-Th)

weitem sichtbaren Areal zu begraben, wofür neben religiösen Gründen auch territoriale Ansprüche ausschlaggebend gewesen sein könnten.³⁶⁸ Mög-

licherweise bestand auch noch eine gesellschaftliche Erinnerung an die Jahrhunderte ältere Anlage des Jungneolithikums, die zur Intention bei der Platzwahl für die endneolithisch/frühbronzezeitliche Nekropole beigetragen hat.

368 L. Bavin-Steding 1997.